Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 129 (1963)

Heft: 12

Artikel: Die Streitkräfte des sowjetischen Blocks

Autor: Pergent, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-40676

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Führerausbildung entspricht aber das für die Übungsleitung schwierigere, für die Erreichung des Ausbildungszieles wertvollere «Kriegsspiel» am besten. Es wird dann ohne Schema zum Ziel führen, wenn es nur unter Wahrung «der unabänderlichen Grundsätze» in allen Einzelheiten (zum Beispiel Befehlsgebung und Befehlsübermittlung, Zeitkalkül und dessen Beachtung, reale Einrechnung der möglichen Friktionen usw.) *frei* abgehandelt wird.

Das Ergebnis dieser Ausbildung muß ein Führerkorps sein, das in allen Lagen einheitlich nach den unabänderlichen Grundsätzen der Kriegskunst und des Kampfes urteilt, beschließt und ungebunden, völlig frei von Schemata, handelt.

e. Ausblick

Derzeit kann niemand für die moderne Auseinandersetzung mit Sicherheit absolut richtige Verhaltensregeln geben.

Die «ewigen Weisheiten der Kriegskunst und des Kampfes bleiben allerdings unabänderlich, weil sie grundsätzlich sind». *Unter ihnen sind besonders für die Streitkräfte von Kleinstaaten jene Gesetze interessant, die die relative Überlegenheit und die Verteidigung als die stärkere Form des Kriegführens zum Inhalt haben.*

Die Wirkung der Massenvernichtungswaffen zwingt zur weitestgehenden Auflockerung der Kriegsmittel; eine Forderung, die nach konventionellem Denken der exakten Durchführung der erwähnten Gesetze zuwiderläuft.

Das aber ist die Aufgabe:
für die Streitkräfte eines Kleinstaates aus den Gegebenheiten im fördernden Zusammenhang mit

- einer überdurchschnittlich begabten, wendigen und ideenreichen Führung,
- einer anpassungsfähigen und überaus beweglichen Organisation,
- einer vielseitig verwendbaren, aber einfachen Ausrüstung,
- einer kritischen, aber den Fortschritt auf allen Gebieten positiv wahrnehmenden Einstellung

Verfahren zur erfolgreichen Anwendung der unabänderlichen Grundsätze der Kriegskunst und des Kampfes zu finden, zu entwickeln, als Doktrin zu lehren und zu verfolgen.

Unterlagen

Notizen für Kriegstagebücher von Stäben – *Blau* verschiedener Ebenen.
Major i. Gst. Dr. J. Tretter, «Die gepanzerte Kampfgruppe als Trägerin der Abwehr», ASMZ Juli 1962, S. 363.

Die Streitkräfte des sowjetischen Blocks

Von J. Pergent

Die UdSSR hat in diesen letzten Jahren keine Gelegenheit verpaßt, durch die drohende Haltung als selbstbewußte Macht ihren Einfluß auf die Völker auszuüben. Ihre regelrechten Einschüchterungskampagnen gegen die NATO-Länder, weil diese sich erlaubten, auf ihrem eigenen Territorium amerikanische Waffen zuzulassen, sind noch in frischer Erinnerung. Der jähe, fast überstürzte Rückzug der UdSSR vor der unerschrockenen Haltung der Amerikaner in der Kubakrise gerade im Moment, als es sich um bedeutende sowjetische Offensivwaffen handelte, vermochte deshalb seltsam zu überraschen.

Es scheint daher notwendig zu sein, den tatsächlichen militärischen Wert der sowjetischen Streitkräfte erneut zu untersuchen. Die UdSSR ist eine große militärische Macht. Jenseits des Ozeans zeigte sie sich aber eindeutig unterlegen, war sie doch ohne Hochseeflotte unfähig, ihre Waffengeleitzüge auf der Fahrt nach Kuba zu verteidigen. Auf dem eurasiatischen Festlande ist sie aber klar überlegen. Gegenwärtig braucht sie nicht unbedingt über interkontinentale Waffen zu verfügen, jedoch über hochwirksame Kampfmittel mittlerer Reichweite, um den Kampf bis zu den Randgebieten des Festlandes führen zu können. Es ist vielleicht deshalb richtig, wenn man die sowjetischen Streitkräfte unter diesem Gesichtspunkt einzuschätzen versucht.

Die Neuorganisation der sowjetischen Streitkräfte dieser Nachkriegszeit geht beinahe auf 10 Jahre zurück. Sie kam aber erst in den Jahren 1955 und 1956 zum Vorschein, und zwar in der Zeit, als die Herabsetzung der Mannschaftsbestände um 2 Millionen auf ein Total von 6 Millionen erfolgte. Es schien damals, daß diesem ersten Schritt noch andere in gleicher Richtung folgen würden; das Gegenteil trat aber infolge der von der UdSSR selbst heraufbeschworenen Berlinkrise ein. Der erfolgte Abbau blieb trotzdem beträchtlich, betrug er doch rund 30%. Am meisten wurden davon die Landstreitkräfte betroffen, da bei den anderen Streitkräften eher eine Erhöhung als eine Verringerung der Bestände eintrat. Die erwähnte Herabsetzung der Truppenbestände ist wohl ein deutliches Zeichen dafür, daß in der sowjetischen militärischen Grundkonzeption eine entscheidende Wendung eingetreten ist. Der bekannte Hang der Russen, das Gewicht der Zahl zu überschätzen, hat hier vor dem neuen Leitgedanken der erhöhten Feuerkraft durch hochmoderne Waffen weichen müssen. Andere Gründe mögen aber dabei auch eine sehr wichtige Rolle gespielt haben, vor allem eine übermäßig aufgezogene Industrialisierung des Landes, die zeitlich mit dem Heranreifen der sogenannten «hohlen Jahrgänge» des Kriegs zusammenfällt. Da die wirtschaftliche Entfaltung dadurch keine Einbuße erleiden durfte, mußte offenbar die Armee in die Lücke springen. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die UdSSR mit der Zeit wieder zu ihrer alten Überbewertung der Masse zurückkehren wird. Es handelt sich ja um ein Land von 215 Millionen Einwohnern, das jährlich über ein Kontingent von 2 Millionen Mann verfügt und dazu noch über dasjenige der 97 Millionen Einwohner zählenden Satellitenstaaten rechnen kann, also jährlich über ein weiteres Kontingent von 1 Million Mann. Hierzu muß man jedoch bemerken, daß der sowjetische Block nicht einmal die Hälfte dieses ungeheuren Kontingentes verwendet und in Zukunft vielleicht nur einen Drittel davon brauchen wird. Die Dienstzeiten sind aber von langer Dauer: Landstreitkräfte 2 Jahre; Luftstreitkräfte 3 Jahre; Marine 4 Jahre. Dieser allgemeine Überblick über die Streitkräfte des sowjetischen Blocks ermöglicht, wenn auch nur in groben Zügen, auf deren hauptsächliche Elemente einzugehen. Dabei soll wegen ihrer dominierenden Stellung fast ausschließlich die UdSSR berücksichtigt werden, die Satellitenstaaten nur in der Art und Weise, wie sie im Ganzen eingegliedert sind.

Die Oberbehörden

Während des letzten Krieges wurde der sowjetische Militärapparat durch ein Staatsverteidigungskomitee (GKO) unter dem Vorsitz von Stalin geleitet. Als ausführendes Organ war ihm das Generalstabshauptquartier unterstellt. Diese Organe sind in Friedenszeiten nicht tätig; die Streitkräfte sind unter einem Verteidi-

gungsministerium vereint, das direkt der Regierung untersteht. Es ist aber bekannt, daß die UdSSR zwei parallel eingeschaltete Kommandosysteme hat, das normale militärische und das Parteikommando, das auf jeder Stufe die Armee beeinflußt und kontrolliert.

Die Kommandohierarchie ist sogar vierfach:

- die der Armee;
- die der Partei- und Jugendzellen, die zur Wahl der einzuteilenden Elemente ein Mitspracherecht besitzt und zugleich als Verbindungsglied mit der DOSAAF (paramilitärische Jugendorganisation) dient;
- die der Spionageabwehr und Staatssicherheit und
- die der politischen Organe der Streitkräfte (politische Kommissare), welche oft, namentlich in Zeiten des Nachlassens, den Vorsitz geführt hat.

Diese vier Hierarchien gehen hinunter bis zum Bataillon. Das Militärkommando führt heute den Vorsitz in den Gremien dieser vier Hierarchien.

Das Verteidigungsministerium ist wie die «Departemente» anderer Staaten aufgebaut: es hat einen Generalstab; ein Chefinspektorat, worunter alle Waffeninspektionen vereint sind; die Waffengattungen; die Verwaltungsdienste usw.

Der Generalstab setzt sich aus acht Abteilungen zusammen, wovon sich die letzte, «Historische Abteilung» benannt, mit dem Studium der Vorgeschichte bedeutender Angelegenheiten (Entwicklung der strategischen Theorien) befaßt. Die Waffengattungen sind unter den sogenannten Hauptabteilungen gruppiert. Die Aufgabe dieser Hauptabteilungen besteht in der Ausgestaltung und Organisation der verschiedenen Streitkräfte. Die Gliederung dieser Hauptabteilungen läßt interessanterweise ersehen, welche Waffengattungen allenfalls zur direkten Verfügung des Oberkommandos stehen werden.

Im Gegensatz zu anderen militärischen Mächten gibt es in der UdSSR keine anderen militärischen Ministerien als das erwähnte Verteidigungsministerium (zum Beispiel kein Marine- oder Luftministerium). Alle Verbände wurden nach und nach indirekt den Landstreitkräften angegliedert, was den Charakter und das Überwiegen des Landfaktors erkennen läßt; bisher durften nur die Landstreitkräfte selbständig operieren. So besteht im Oberkommando folgende Teilung: die Landstreitkräfte, die taktische Luftwaffe, die Luftlandetruppen, die strategische Luftwaffe, die zivile Luftflotte (die schon zu Friedenszeiten dem militärischen Kommando unterstellt ist und ohne Zweifel vollumfänglich zu Kriegszwecken eingesetzt werden wird), die Luftverteidigungskräfte, der Nachrichtendienst und der Staatssicherheitsdienst sowie die Seestreitkräfte.

Das sowjetische Territorium ist zur Zeit in fünfzehn Militärbezirke aufgeteilt. Während des letzten Krieges gab es deren einundzwanzig. Die räumliche Erweiterung dieser Bezirke beziehungsweise deren zahlenmäßige Kürzung entspricht der eingetretenen Verringerung der aufgebotenen Mannschaftsbestände und der Lockerung der militärischen Struktur. Die einzelnen Satellitenstaaten, sieben im ganzen einschließlich Albaniens, zählen im kommunistischen Block als Militärbezirke. Auf dem eigentlichen Gebiete der UdSSR sind folgende Militärbezirke bekannt: Baltischer Raum (Ostsee), Leningrad, Moskau, Weißrußland, Karpaten, Kiew, Odessa, Nordkaukasus, Wolga, Ural, Transkaukasus, Turkestan, Transbaikal, Sibirien und Ferner Osten. Die Bevölkerungsdichte spielt bei der Abgrenzung der Militärbezirke eine entscheidende Rolle; auf europäischem Boden entsprechen sie eher einer strategischen Gliederung. Sollten die Erdstreitkräfte aus 130 Divisionen bestehen, so würde, grob gerechnet, jedem Militärbezirk wenigstens 8 große Kampfeinheiten zufallen. Der Militärbezirk, der sowohl ein Territorial- wie ein Truppenkommando ist, hätte somit die Größenordnung einer Armee. Der Zusammenschluß der Streitkräfte erfolgt aber, wie man bei der Beschreibung des Verteidigungsministeriums feststellen konnte, auf höherer Stufe, auf derjenigen der Operationsoberkommandos oder Heeresgruppen. Diesen Militärbezirken sind noch drei größere Bezirke übergeordnet, die Bezirke der Luftverteidigung Nord, Moskau und Zentrum; dazu noch vier Marinekriegsschauplätze.

Bevor man die Gliederung der sowjetischen Streitkräfte näher untersucht, ist es zweckmäßig, sich auf Grund des verfügbaren Zahlenmaterials über die allgemeine Struktur der einzelnen Armeen sowie deren Gebietszugehörigkeit ein Bild zu machen.

	Erde	See	Luft
UdSSR	2,2 bis 2,5 Millionen	700 000 bis 800 000	700 000 bis 800 000
Satelliten-Staaten .	930 000	50 000	140 000
	3,13 bis 3,45 Millionen	750 000 bis 850 000	840 000 bis 940 000

	Total der Kampftruppen	Sicherheitsstreitkräfte	Total
UdSSR	3,6 bis 4,1 Millionen	350 000 bis 400 000	4 bis 4,5 Millionen
Satelliten-Staaten .	1,1 Millionen	250 000	1,35 Millionen
	4,7 bis 5,2 Millionen	600 000 bis 650 000	5,35 bis 5,75 Millionen

Die sowjetischen Streitkräfte bestehen zur Hälfte aus Erdtruppen und je zu einem Viertel aus Marine- und Luftstreitkräften; der Landfaktor spielt bei den Satellitenstaaten eine noch größere Rolle, wogegen die Luftstreitkräfte und besonders die Marine (letztere mit Ausnahme von Ostdeutschland und Polen, wo sie etwas mehr ins Gewicht fällt) eine nebensächliche Rolle spielen.

In den Satellitenstaaten sind verhältnismäßig mehr Sicherheitstruppen, da hier die Aufrechterhaltung der diktierten Ordnung wohl auf größere Schwierigkeiten stößt.

Zum Totalbestand von 5,5 Millionen Mann unter den Waffen (UdSSR und Satellitenstaaten) muß man noch 2 bis 2,5 Millionen Mann der chinesischen Armee rechnen, ohne dabei die paramilitärischen Organisationen (interne Milizien) von vielen Millionen Mann in Betracht ziehen, deren militärischer Wert allerdings sehr gering ist.

Das Total der ständigen Truppen des kommunistischen Blocks beträgt also rund 8 Millionen Mann, was demjenigen des Westens entspricht. Die Verwendung der Truppe ist in beiden Hauptlagern jedoch grundsätzlich verschieden: Ungefähr zwei Drittel des Gesamtbestandes des östlichen Lagers gehören zu den Landstreitkräften.

Es sollten ferner noch die ausgebildeten Reserven der UdSSR erwähnt werden, die im Notfalle aufgeboten würden, mit einem Totalbestand von annähernd 7 Millionen Mann.

Die Oberkommandos

Die Oberkommandos sind, wie schon erwähnt, den Militärbezirken übergeordnet. Bevor der Westen sich zu einer Mächteallianz entschloß, war eine solche Allianz, der Warschauer Pakt,

bei den kommunistischen Staaten wenn auch noch nicht offiziell bereits vorhanden. Der Kommandostab dieser Mächteallianz ist in Moskau und besitzt einen vorgeschobenen Kommandoposten im alten Ostpreußen.

Die Bestandteile dieses Kräftebündnisses sind folgende:

- 3 sowjetische Außen-Oberkommandos auf dem Vorfelde der Satellitenstaaten: Ostdeutschland (20 Divisionen), von den Westmächten die «Speerspitze» benannt; Nord (Polen: 2 Divisionen), Süd (Ungarn: 4 Divisionen). Diese sowjetischen Oberkommandos werden mit Bestimmtheit die Armeen der Satellitenstaaten einschließen. Ihre Rangordnung entspricht derjenigen der Heeresgruppen, und ihre heutigen Truppenbestände könnten gegebenenfalls leicht verdoppelt werden;
- 3 sowjetische Oberkommandos zwischen Ostsee und Schwarzmeer, ebenfalls in der Rangordnung von Heeresgruppen. Diese würden zusätzlich über Kampf-Luftstreitkräfte verfügen, von 1 bis 3 numeriert werden, und ihre Kommandoposten würden sich unmittelbar hinter dem Satellitengürtel befinden.
- 3 russische Oberkommandos auf den übrigen UdSSR-Fronten, nämlich: Nummer 4 in Tiflis; Nummer 5 in Taschkent – beide an den südlichen Grenzen – und Nummer 6 in Tschita, eventuell auch in Chabarowsk, mit Kommandobefugnis über sämtliche Streitkräfte des Fernen Ostens (Nordkorea inbegriffen).

Die 3 Heeresgruppen des Außen-Oberkommandos verfügen demnach im ganzen über rund 30 Divisionen, eine Luftarmee sowie über den Großteil der Divisionen und Luftwaffen der Satellitenstaaten. Die Innen-Oberkommandos, 6 Heeresgruppen, verfügen über rund 100 Divisionen sowie über eine weitere Anzahl Luftdivisionen oder -armeen. Diese Oberkommandos stehen vermutlich in Verbindung mit denjenigen der Marinestreitkräfte, ohne jedoch über letztere zu verfügen. Der Zusammenschluß aller Streitkräfte erfolgt auf noch höherer Ebene der Heeresleitung. Die Ansichten sind geteilt, ob die Sowjets auf einem Kriegsschauplatz ein noch höheres Kommando vorsehen, unter dem die Land- und Seestreitkräfte sowie die Langstreckenluftwaffe und die Raketenwaffe vereint sein würden. Es ist möglich, daß hier eine Evolution im Gange ist. Man kennt aber andererseits die Neigung der Sowjets, alles auf höchster Ebene (Stawka) zu konzentrieren. Der rein taktische Charakter der Streitkräfte, die Tatsache, daß auf strategischem Gebiete nur auf höchster Ebene entschieden wird und daß die Oberkommandos, Heeresgruppen oder «Fronten» auf einer Zwischenstufe stehen, obgleich denselben eine gewisse Operationsbeweglichkeit zugestanden wird, lassen darauf schließen, daß es sich eher um eine Erweiterung der bestehenden Ordnung handelt als um eine strukturelle Änderung in der Kommandoführung.

Die Landstreitkräfte

Wie man bereits feststellen konnte, gliedern sich die Landstreitkräfte in rund 130 Divisionen. Diesbezügliche Schätzungen gehen auseinander, da die Russen im Kriege Artillerie-, Flab- und Geniedivisionen aufzustellen pflegen. Heute scheinen diese Divisionen nicht mehr zu bestehen. Man hat dagegen neue Divisionen aufgestellt, vor allem etwa 10 motorisierte Infanteriedivisionen, Sonderverbände aus dem Hohen Norden, die auf der Halbinsel Kola, an der norwegischen Nordgrenze, stationiert sind; dazu 10 Luftlandedivisionen, die über rund 5000 eigene Transportflugzeuge verfügen werden.

Man hätte somit folgendes Bild:

	Außen-Oberkommandos	Innen-Oberkommandos (Europa)	Hoher Norden
UdSSR	26 Divisionen	40 bis 50 Divisionen	10 Divisionen
Satelliten-Staaten	68 Divisionen		
Total Europa	94 Divisionen	40 bis 50 Divisionen	10 Divisionen

	Luftlandetruppen	Süd- und Ostgrenzen	Total
UdSSR	10 Divisionen	40 bis 50 Divisionen	126 Divisionen oder mehr
Satelliten-Staaten		10 Divisionen (Korea)	78 Divisionen
Total Europa	10 Divisionen	50 bis 60 Divisionen	etwa 200 Divisionen

Es sind dazu folgende Punkte hervorzuheben:

- Man nimmt an, daß die UdSSR im Mobilmachungsfalle die Zahl dieser Divisionen verdoppeln kann; dies ergäbe ein Total von 500 Divisionen; im Zeitpunkt der Herabsetzung der Mannschaftsbestände wurden 250 000 Offiziere, die während des letzten Weltkrieges ausgebildet wurden, aus der Armee entlassen; diese sind aber verpflichtet, sich auf dem erreichten Ausbildungsstand zu halten und könnten deshalb leicht das Kader neuer Truppenkörper bilden.
- Die gegen den Westen gerichteten 150 Divisionen sind gleichmäßig auf die UdSSR und die Satellitenstaaten verteilt (mit Ausnahme jedoch der Divisionen für besondere Verwendung). Es tritt aber dabei ein sonderbarer Unterschied hervor: Beinahe die Hälfte der sowjetischen Divisionen sind Panzerdivisionen; dies betrifft diejenigen der «Speerspitze» und vermutlich auch der zweiten Staffel im Innern; dagegen verfügen die Satellitenstaaten nur über wenige Panzerdivisionen (11 im ganzen); im Zeitpunkt des operativen Kräftezusammenschlusses wird das Verhältnis wieder normalisiert sein, nämlich je 2 mechanisierte Divisionen auf 1 Panzerdivision.
- Struktur und Bestände der Einheiten der Satellitenstaaten sind nicht überall einheitlich; sie hängen vornehmlich von der Höhe des Vertrauens ab, das Moskau denselben jeweilen schenkt. Ein typischer Fall ist Ungarn, wo die Truppenbestände stark herabgesetzt wurden.

Es ergäbe sich somit folgendes Bild:

Länder	Bestände	Divisionen, gepanzert	wovon Pz.Div.	Sicherheitstruppen
Ostdeutschland	200 000	8	2	50 000
Tschechoslowakei	230 000	14	2	42 000
Polen	230 000	14	4	52 000
Ungarn	90 000	6	0	35 000
Rumänien	200 000	13	1	45 000
Bulgarien	160 000	12	2	20 000
Albanien	20 000	6 Brigaden	0	7 000
Total	1 130 000	68	11	251 000

	Panzer	Flugzeuge	Bevölkerungsdichte in Millionen Einwohnern
Ostdeutschland	1 700	370	16,2
Tschechoslowakei	3 400	850	13,6
Polen	2 750	1 150	29,5
Ungarn	400	100	10
Rumänien	1 500	300	18,2
Bulgarien	2 000	350	7,8
Albanien	250	50	1,5
Total	12 000	3 170	98,8

Wenn auch die Heereseinheiten nach dem sowjetischen System gegliedert sind, so bleibt der Wert ihrer Bewaffnung immer um einen Fünfjahresplan im Rückstand. Das Herankommen der politisch gründlich geschulten Jahrgänge wird den sowjetischen Behörden immer mehr die Möglichkeit bieten, ihren direkten Einfluß auf die Truppenkörper verschiedener Satellitenstaaten auszuüben.

Die sowjetischen Divisionen wurden stark modernisiert und haben heute mit denjenigen des letzten Krieges nichts mehr gemein. In der Größenordnung gleichen sie denjenigen des Westens und weisen folgende Gliederung auf:

- 1 Aufklärungselement
- Panzerdivision: 1 mechanisiertes Infanterieregiment
  2 mittlere Panzerregimenter
  1 schweres Panzerregiment
- mechanisierte Division: 3 mechanisierte Infanterieregimenter
  1 mittleres Panzerregiment
- 1 Artillerieregiment
- 1 Bataillon taktischer Raketen
- 1 ABCR-Einheit sowie
  Übermittlungs-, Genie-, Sanitätseinheiten und Formationen der rückwärtigen Dienste. Bestände von 12 000 Mann (mechanisierte Division), 10 000 Mann (Panzerdivision) mit rund 750 Panzerfahrzeugen. Der wichtigste Faktor dieser großen Einheiten besteht sowohl in der Entwicklung der Mechanisierung wie auch in der Feuerkraft der Kampfmittel, inbegriffen Waffen mit atomarem Sprengkopf.

Die UdSSR verfügt schätzungsweise über 45 000 Panzer und 15 000 bis 20 000 Flugzeuge.

Die Marine

Die Gliederung der sowjetischen Streitkräfte weist besondere Merkmale auf. Seit dem letzten Kriege scheint die UdSSR auf eine Hochseeflotte verzichtet zu haben. Sie besitzt keine Flugzeugträger. Die höchste Tonnage ihrer Schiffe beträgt 19 000 t und entspricht derjenigen der neuen, stark bestückten Kreuzer «Swerdlow». Die westlichen Fachleute sind der Ansicht, daß deren Artillerie zur Unterstützung von Landoperationen vorgesehen ist. Die «Swerdlow»-Kreuzer bilden das Gerippe der vier sowjetischen Flotten. Eine ganz besondere Charakteristik der sowjetischen Marine ist die große Zahl an Unterseebooten. Die Aufteilung der sowjetischen Seestreitkräfte in vier voneinander unabhängigen Flotten stellt eine Schwäche dar, die jedoch durch die Möglichkeit des Zusammenschlusses einiger ihrer Elemente, namentlich der Unterseeboote, wieder ausgeglichen werden kann. Die Mittelmeer-, die Ostsee- und die Eismeerflotte könnten versuchen, den Atlantischen Ozean zu erreichen und dort die Seewege des Westens zu gefährden. Die UdSSR könnte somit drei Viertel ihrer Marinestreitkräfte gegen den Westen einsetzen.

Die sowjetische Flotte besteht vorwiegend aus Schiffen mittlerer und kleinerer Tonnage, deren hauptsächlicher Zweck die Verteidigung der Küsten ist. Zum gleichen Zweck sind auch Küstenartillerie und Marineinfanterie vorgesehen, die für Landungsoperationen eingesetzt werden können. Alle Überwasserfahrzeuge ergeben einen Gesamttonnengehalt von 1,5 bis 2 Millionen t. Aus verschiedenen Gründen verdienen die sowjetischen Unterseeboote besondere Beachtung. Von den 500 gezählten Unterseebooten sollen 350 neuer Konstruktion sein; die Mehrzahl davon sind Langstreckenfahrzeuge mit einer Tonnage von je 2000 t und einer sehr großen Autonomie. Dazu kommen noch die Unterseeboote, welche mit sowjetischer Besatzung an andere Länder zugeteilt wurden (Korea, China, Indonesien, Albanien, Ägypten), im ganzen rund 50 Stück, jedoch vorwiegend für den Einsatz in Küstennähe.

Die sowjetische Marine setzt sich wie folgt zusammen:

Operationsraum	Sitz und Nebenbasen	Kreuzer	Zerstörer	Unterseeboote
Arktis:	Polarnaja, Murmansk, Archangelsk	7	50	80 bis 140
Ostsee:	Tallin, Kronstadt, Riga	7	60	100 bis 120
Schwarzmeer:	Sewastopol	8	30	80 bis 100
Ferner Osten:	Wladiwostok, Magadan, Petropawlowsk	6	30	100 bis 140
	Total	28	170	360 bis 500

Nach der gelungenen Konstruktion des sowjetischen Eisbrechers «Lenin» (der in der Lage ist, den arktischen Seeweg, der normalerweise nur 3 Monate frei ist, um weitere 2 Monate frei zu halten) hat die UdSSR mit dem Bau von atomar betriebenen Unterseebooten angefangen. Ein Typ «A» wurde bereits festgestellt. Dieser besitzt eine Wasserverdrängung von 3000 t und hat eine Länge von 98 m. Demgegenüber besitzen die USA solche von 7000 t Wasserverdrängung und sind dazu mit je 16 «Polaris»-Raketen bestückt. Man vermutet, daß die UdSSR an drei neuen U-Boot-Typen arbeitet; drei andere sind in Bau und weitere Serien in Planung. Trotzdem besitzen die USA diesbezüglich einen merklichen Vorsprung, um so mehr als die UdSSR anscheinend noch über keine Unterwasserraketen verfügt. Sie soll aber Schiffe mit Raketenbestückung der Typen «Krupny» besitzen.

Es muß noch bemerkt werden, daß die ganze sowjetische Flugwaffe auf dem Boden basiert und die Seestreitkräfte kaum in einer Hochseeoperation unterstützen könnte. Die Kubakrise hat dies deutlich gezeigt.

Die Luftwaffe

Seit dem letzten Kriege hat die UdSSR ihre Luftwaffe tatkräftig entwickelt, so daß man heute annehmen kann, daß diese den allgemeinen taktischen Bedürfnissen für Erdkampf, Verteidigung und Transporte gewachsen ist. Was den Helikopterbau anbetrifft, sind verschiedene interessante Neuerungen festgestellt worden. Auf dem Gebiete der Langstreckenflugzeuge dagegen scheint die UdSSR immer noch schwach zu sein. Der Bau der Bomber ist eigentlich noch nicht verwirklicht; die leichteren und mittleren Flugzeuge sind verhältnismäßig langsam und deren Herstellung zahlenmäßig gering. Die heutige Entwicklung neigt zur Verminderung der Zahl der Luftarmeen wie auch derjenigen der Flugzeuge selbst, und zwar im Verhältnis zu der immer größer werdenden Leistungsfähigkeit neuer Flugzeugtypen.

Der heutige Stand der Luftstreitkräfte kann wie folgt zusammengefaßt werden:

Operationsraum (Kriegsschauplatz)	Erdeinsatz	Verteidigung	Bomber	Armeen
Europa	2 300	2 500	1 700	5 bis 7
Nord	1 000	500	—	2
Süd	1 300	1 000	300	2 bis 3
Ferner Osten	1 200	400	300	2 bis 3
Total	5 800	4 400	2 300	11 bis 15
		= 12 500 Flugzeuge		

- Dazu kommt die Marineluftwaffe mit 4000, die Luftwaffe der Satellitenstaaten mit 3200, China und Nordkorea mit 3800 Flugzeugen, ferner eine bedeutende Zahl an Helikopterverbänden.
- Der Schwerpunkt dieser Streitkräfte ist auf dem europäischen Kontinent konzentriert, besonders was die Erdkampfflugzeuge anbetrifft.

Zu den letzten sowjetischen Neuerungen kann folgendes erwähnt werden:

- Die Überschallflugzeuge «MiG 23 und 24» (2500 km/h); diesen gegenüber sind die USA-Flugzeuge zu Mach 3 etwas überlegen.
- Ein Transporter mit Senkrechtstart «Wintokrulja»; er kann 60 bis 70 Mann transportieren, ist aber langsam.
- Ein Langstreckenbomber «Tupolew» TU 17, dessen Reichweite 4000 bis 6000 km beträgt, jedoch ebenfalls denjenigen der USA mit einer Autonomie von 10 000 km unterlegen.
- Ein neuer Jagdbomber «Yak 26», mit Überschallgeschwindigkeit, mit infrarotgelenkten Raketen bestückt; dieser könnte auch als schwerer Bomber und zu Fernerkundungszwecken eingesetzt werden.
- Ein Helikopter Mi 6, der in der Lage ist, 11 t Gewicht auf 4000 m über Meer zu transportieren.
- Für Ziviltransporte haben die Russen einen neuen Typ mit Überschallgeschwindigkeit geschaffen, der den Fernen Osten in 9 Stunden erreichen kann; die Russen sehen vor, Flugzeuge zu Mach 2 von 150 t und solche zu Mach 3 von 180 t zu konstruieren.

Die Sowjets besitzen aber keine Raumschiffe des Typs X-15 und seines Nachfolgers X-20 («Dyna Soar») amerikanischer Herstellung. Sie sprechen oft von ihrem «Raketoplan», dem deutschen Projekt eines Apparates, der sich auf der äußeren Luftschicht aufprallend vorwärtsbewegen würde. Es scheint jedoch noch nicht im Stadium der möglichen Verwirklichung zu stehen.

Die Spezialwaffen

Neuere Waffen, deren Entwicklung ständig zunimmt, verdienen ebenfalls besondere Beachtung, da sie die Schlagkraft einer Armee ungemein stark zu erhöhen vermögen. Auf diesen Gebieten vermag die UdSSR im Rennen um die Herstellung der höchstwirksamen Waffen wie Raketen, Kernwaffen und Satelliten sich auf der Höhe des Westens zu halten. Im Flugwesen wie im Sektor der Raketen ist die UdSSR in der Lage, allen ihren taktischen Bedürfnissen Genüge zu leisten; dasselbe gilt ebenfalls auf dem Gebiete der strategischen Bomber mittlerer Reichweite. Was die schweren Langstreckenbomber anbetrifft, denen die Russen zur Zeit keine allzu große Bedeutung beizumessen scheinen, sind sie mit ihren einigen hundert Flugzeugen bedeutend im Rückstand. Ihre Streitkräfte sind auf jeder Stufe mit den passenden Raketen und Lenkwaffen ausgerüstet. Sie verfügen über Raketenwerfer, wobei die Kaliber der Raketen den verschiedenen Kommandostufen bis hinauf zum Divisionskommando angepaßt sind, ferner über einen Mörser von 240 mm mit atomarem Gefechtskopf. Es folgen dann die ballistischen Waffen mit einer Reichweite bis 500 und 800 km, 20 m lang und mit thermonuklearer Ladung von 1 MT versehen. Als strategische Mittelstreckenraketen besitzen die Russen die «T 2» von 2000 bis 2400 km, Unterseebootraketen von 700 km Reichweite. Auf der interkontinentalen Ebene glauben die westlichen Fachleute annehmen zu dürfen, daß die UdSSR gegenwärtig nur 75 Langstreckenraketen besitzt, daß aber in Zukunftdas Verhältnis zwischen den USA und der UdSSR 1800 : 1000 sein wird (USA-«Polaris»-Raketen inbegriffen).

Die sowjetischen strategischen Raketen mittlerer Reichweite bilden einen Gürtel, angefangen bei der Halbinsel Kola bis jenseits der Ostsee und von dort den südlichen Teil Rußlands umfassend. Die meisten dieser Waffen sind gegen Europa gerichtet, wobei der skandinavische Raum als Hauptziel gilt. Die sowjetischen Langstreckenraketen sind im Raum des Polarkreises aufgestellt, mit Zielrichtung Amerika, das sie über den Nordpol erreichen können.

Auf dem Gebiete der Langstreckenbomber und -lenkwaffen scheint die UdSSR, wie schon erwähnt, kein unmittelbares Interesse zu zeigen. Neben anderen Überlegungen strategischen und taktischen Charakters scheint diese Einstellung auch von der noch vorhandenen Unzulänglichkeit der sowjetischen Industrie abhängig zu sein. Auf den neuen Gebieten der Atombomben und der Satelliten hat die UdSSR alles unternommen, um spektakuläre Resultate zu erzielen; diese Versuche dienten zum größten Teil zur Unterstützung ihrer Abschreckungspolitik.

Einige Feststellungen mögen in diesem Zusammenhange genügen. Die UdSSR scheint alle Bombentypen der Klasse «A» und «H» (Atom- und Wasserstoffbomben) zu besitzen, um ihre jetzige Bewaffnung entsprechend auszurüsten; sie besitzt aber keine Lenkwaffen der «neuen Generation», wozu nur die «Miniatur»-Sprengladungen passen. Die von der UdSSR auf thermonuklearem Gebiet erzielten Spitzenresultate haben nach Urteil der Fachleute keinen besonderen Wert, da die Erhöhung der Sprengkapazität dieser Bomben technisch keine besonderen Schwierigkeiten bietet. Die durch die UdSSR entfesselten Nuklearexplosionen haben ein Gesamtpotential von 280 MT erreicht (der Westen ein solches von 180 MT), wobei eine einzige Bombe eine Sprengkapazität von 57 MT aufwies.

Der Westen, besonders die USA, hat bei seinen Versuchen (240 gegenüber 180 der UdSSR) eine systematische Reihe von Studien mit allen möglichen Typen verfolgt und dabei die verschiedensten Resultate erzielt. Das Herstellungsvermögen solcher Kampfmittel bleibt im Verhältnis von 1 : 2 zugunsten des Westens. Ungefähr gleich ist die Lage im Bereiche der Satelliten. In der Zeitspanne von 5 Jahren hat die UdSSR etwa 15 Satelliten in den Weltraum hinausgeschickt; die Hälfte davon hatten das Gewicht von je 1 t und mehr. Die dabei erzielten Resultate sind zum Teil beachtenswert. Auch auf diesem Sektor scheint das Prestige eine große Rolle gespielt zu haben. Demgegenüber weisen die USA annähernd 100 Versuche auf, wobei die einzelnen Satelliten selten das Gewicht von 1 t und mehr erreichten. Die UdSSR scheint sich aber heute für den Abschuß von kleineren Satelliten entschlossen zu haben. Offenbar besitzt sie noch keine, die zu militärischen Zwecken verwendet werden können, sie wären sonst durch die heutigen Aufspürgeräte entdeckt worden. Immerhin bleibt die Identifizierung eines Satelliten bezüglich Verwendung desselben ein noch ungelöstes Problem. Man weiß, daß die USA bereits ein Dutzend «Geheim»-Satelliten der Typen «Samos», «Midas», «Transit», «Tiros» abgeschossen haben, mit verschiedenartiger Zweckbestimmung: Aufspüren, Erkundung, Übermittlung, Meteorologie usw. Die heutige Lage ist jedoch auf beiden Seiten in ständiger Entwicklung.

Nach diesem Rundblick über die sowjetischen Streitkräfte kann festgehalten werden:

- in weniger als 20 Jahren entwickelte sich die UdSSR zur zweiten Weltmacht. Würde man lediglich die Erdstreitkräfte berücksichtigen, so stünde sie bereits im ersten Rang;

- was die übrigen Streitkräfte anbelangt, hält die UdSSR, wenn auch mit gewissem Abstand, Schritt mit den USA;
- die Schwäche der UdSSR-Streitkräfte liegt bei den Seestreitkräften; der Vorsprung der UdSSR gegenüber den USA in der Zahl der klassischen U-Boote ist durch die atomar betriebenen USA-Unterseeboote lange eingeholt;
- in der strategischen Luftwaffe und in den interkontinentalen Raketen besteht ungefähr der gleiche Rückstand gegenüber den USA.

Dies mag zur Schlußfolgerung führen, daß sich die UdSSR vorläufig nicht unbedingt auf interkontinentale Ziele orientiert, sondern auf solche, die an der Peripherie des eurasiatischen Raumes liegen. Es steht fest, daß sie nicht über das industrielle Potential verfügt, alle Ziele gleichzeitig zu verfolgen. Zudem hat sich in letzter Zeit der Vorteil zugunsten des Westens entwickelt. Immerhin muß festgehalten werden, daß die Streitkräfte der UdSSR, vor allem in der Nachkriegszeit, gewaltige Fortschritte erzielt haben.

Grenzbesetzung in Graubünden 30. Mai bis 26. Juli 1859

Von Dr. phil. Paul Letter (Schluß)

Disziplin. Angeblich schlechtes Betragen von Schweizer Offizieren an der Grenze

(Letter in seinem Generalrapport über die Grenzbewachung an das Eidgenössische Militärdepartement:) «Hinsichtlich der Disziplin kann ich nur meine vollkommenste Zufriedenheit aussprechen. Nicht nur, daß kein vor ein Kriegsgericht zu bringender Fall je vorlag, so finde ich auch unter den Disziplinarstrafen keine wegen Vergehen von besonderer Bedeutung. Ich ließ mir alle Zeugnisse der Gemeindebehörden über das Verhalten der Truppen, sowohl bei längerm Aufenthalt als bei Durchmärschen einsenden, und zwar bis zum Tag der Ankunft in der Heimat. Alle sind sehr befriedigend und nirgends eine Klage.»

(Politisches Departement, 9. Juli, an Letter:) «Aus dem Hauptquartier Garibaldis im Veltlin sind bestimmte Mitteilungen hieher gelangt, nach denen das Benehmen unserer an der Grenze stehenden Offiziere Manches zu wünschen übrig läßt. Man vernimmt von glaubwürdigen und der Schweiz sonst wohlwollenden Personen, daß sich schon sehr ungeschickte und bedauerliche Fälle ereignet haben. Öfters schon seien die Schweizeroffiziere zu den Garibaldischen Vorposten gekommen und dort, da im ganzen Corps ein sehr nobler Ton herrsche, sehr gut aufgenommen worden. Durch ihre Fragen und ihr Benehmen hätten aber unsre Offiziere gezeigt, daß sie nur gekommen seien, um die Stellungen auszukundschaften, so daß man ihnen habe sagen müssen, es schicke sich nicht, sich auf diese Art bei den Vorposten umzutreiben. Andere Schweizeroffiziere sollen mit sogen. italien. Deserteuren, d.h. wahrscheinlich mit flüchtigen österreichischen Beamten Arm in Arm an der Grenze auf und abgehen und mit Worten und Gebärden die Garibaldianer zu reizen suchen. Die Namen der Offiziere, die sich so taktlos benommen haben sollen, konnten uns freilich nicht genannt werden. Es wäre sehr zu bedauern, wenn diese Klagen wirklich als begründet hingenommen werden müßten. Ich habe nicht nötig, Sie darauf hinzuweisen, daß ein solches Benehmen im höchsten Grade tadelnswert wäre. Unsere Offiziere und Soldaten haben keinerlei Sympathien weder nach dieser noch nach jener Richtung hin kundzutun. Sie haben lediglich gewissenhaft ihre Pflicht zu erfüllen und die von der Schweiz proklamierte Neutralität nach beiden Seiten ehrlich, treu und loyal zu handhaben. Manifestationen der bezeichneten Art sind durchaus unzulässig und des Schweizer Wehrmannes vollkommen unwürdig. Sie sind daher nicht zu dulden, sondern wo und wie immer sie zu Tage treten mögen, unnachsichtlich und exemplarisch zu rügen.

Ich lade Sie ein, über die eingeklagten Fälle einen strengen *Untersuch* anzuordnen und über die Resultate beförderlich Bericht zu erstatten.»

(Letter, Hauptquartier Zernez, 13. Juli, an das Politische Departement:) «Es ist leicht zu begreifen, wie unangenehm es mich berührt, über derartige Mitteilungen Untersuche anstellen zu müssen, obschon ich zum voraus die Überzeugung besitze, daß dieselben, um vorerst nicht mehr zu sagen, mindestens großartig übertrieben und böswillig sind. Die durch mich auf den äußersten Grenzpunkten als Commandierende placierten Offiziere sind Männer von militärischem Takt und in ihren Dienstverrichtungen voll Eifer und Pflichttreue. Daß ich persönlich, bei der außerordentlichen Ausdehnung meiner Aufstellung, nicht alles, was überall vorgeht, überwachen kann, liegt gewiß außer Zweifel, ich muß den kommandierenden Offizieren vertrauen und ich glaube, die Überzeugung hegen zu dürfen, daß dieselben meinen Befehlen und Absichten durchgehend entsprechend gehandelt haben. Ich werde den betreffenden Commandanten schriftliche *Erklärungen* auf ihr Wort über den Inhalt Ihres geehrten Schreibens abverlangen, beeile mich indessen schon jetzt, Ihnen, hochgeachteter Herr Bundespräsident, einige *Copien* und *Auszüge* aus durch mich erlassenen *Befehlen* und erhaltenen *Rapporten* hier zu übermachen, woraus zu entnehmen sein dürfte, daß meine Befehle nur dahin hielten, daß ein gehöriges und gleichmäßiges Benehmen gegenüber jeder Partei an unsern Vorposten walte. Meine bei jedem Anlaß mündlich gegebenen Befehle hatten nie einen andern Zweck, als nach Möglichkeit zu sorgen, daß die von der Schweiz proklamierte Neutralität nach beiden Seiten ehrlich, treu und loyal gehandhabt werde. Ich könnte den beiliegenden Akten noch mehrere beilegen, beschränke mich aber auf die, welche besonders in die letzte Zeit fallen, wo im *Veltlin* eine immer mehr gereizte Stimmung gegen die Schweiz zu herrschen anfing; diese Stimmung nimmt eher zu als ab, und da sie so sehr unbegründet und keine Ursache dazu auch nur im entferntesten vorhanden ist, so kann man den Schluß ziehen, sie werde genährt und man suche absichtlich Streit mit der Schweiz.

Beilage Nr. 1 und Nr. 2/bis sind Auszüge aus Rapporten von Brusio.»

(Beilage 1: Rapport von Commando Scharfschützencomp/4, 30. Juni, an Brigadekommando: «Die zwei auf dem Grenzposten in Campocologno stationierten Landjäger Töni und Arpagaus benehmen sich in der gegenwärtigen ernsten Lage höchst unklug und unvorsichtig. Töni habe geäußert gegenüber vielen, Garibaldi sei ein Räuberhauptmann, und es wäre gut, wenn er erschossen würde. Daß solche Reden bei der gegenwärtigen Gereiztheit der Veltliner nichts weniger als geeignet sind, das bisherige gute Vernehmen zwischen den Grenzbewohnern zu erhalten, ist einleuchtend. Gestern ist Töni mit 3 Aargauer Soldaten, zuwider dem Befehl meines Wachtoffiziers, auf einem ungewöhnlichen Wege über die Grenze gegangen, wo sie leicht hätten abgefaßt werden können; denn die Veltliner sind durch solche unvorsichtige Reden gegen die Schweizer gereizt. Überhaupt benehmen sich diese Landjäger etwas arrogant, sowohl gegen uns, als auch